

Joh. 16,8-11

Wuppertal, den 24.05.26

Als unser Herr Jesus seinen Jüngern eröffnete, dass er sie bald verlassen würde, waren sie zutiefst betrübt (V. 6). Ein Leben ohne ihren Herrn und Meister konnten sie sich nicht mehr vorstellen. Seine geisterfüllten Worte, sein vorbildliches Verhalten und mächtigen Taten hatten einen solchen Eindruck auf sie gemacht, dass alles andere in dieser Welt dagegen für sie in Bedeutungslosigkeit versunken war.

In dieser äußerst trostlosen Situation tröstet unser Herr seine geliebten Jünger damit, dass er ihnen das Kommen des H. Geistes, des Trösters / Beistandes in Aussicht stellte: V. 7....

Das Kommen des H. Geistes war gebunden an die Thronbesteigung Jesu. So bezeugt es dann auch Petrus in seiner bekannten Pfingstpredigt: Apg. 2, 29-33....

Seit jener Zeit wohnt der H. Geist in der Gemeinde Jesu stellvertretend für die leibliche Gegenwart Jesu.

Er wirkt in der Gemeinde und auch durch die Gemeinde.

In der Gemeinde wirkt er daraufhin, den Gläubigen eine klarere und tiefere Erkenntnis Gottes zu vermitteln und uns vermehrt den Reichtum, den wir in Christus haben, zu offenbaren. So ist es unserem Brd. Herwig zuletzt an Hand des hebr. Wortes „chesed“ ergangen, das unterschiedlich übersetzt werden kann und durch dessen Bedeutungen wir einen Blick in das Wesen Gottes tun dürfen. In seinem Freundesbrief nennt er folgende Bedeutungen: Bundestreue / Loyalität / Verlässlichkeit; Gnade / Barmherzigkeit / Erbarmen; liebevolle Güte / Freundlichkeit / Huld; stetige / beständige Liebe.

All' diese Wesenszüge Gottes, die wir überall in der Bibel finden, will der H. Geist in uns aufleuchten lassen. Mir persönlich ist die Bedeutung „Verbundenheit“ besonders tröstend und stärkend geworden. Gott hat sich in Christus mit uns / mir auf ewig verbunden! Wie wunderbar ist es doch, wenn der H. Geist uns das zur Gewissheit macht!

Darum betet Paulus in Eph. 1, 17 ff.: ...

Ihr Lieben, lasst uns darum beten, dass der H. Geist in und unter uns mächtig wirken möchte!

Ohne das Wirken des H. Geistes lesen wir die Bibel vergeblich, hören wir Gottes Wort vergeblich und haben wir auch untereinander keine geistliche Gemeinschaft. Ohne den H. Geist bleibt uns der Reichtum der Gnade Jesu verschlossen.

Doch der H. Geist wirkt nicht nur in der Gemeinde Jesu, die ihn ja durch den Glauben an Christus empfangen hat, sondern auch durch uns im Blick auf die Welt, die Menschen außerhalb der Gemeinde: K. 15, 26+27

Darum geht es in unserem Predigttext. Mitten unter Verfolgungsleiden durch den Hass der Welt (K. 16,1-3), gilt es der Welt ein Zeugnis zu sein.

Wenn nun die Gemeinde der Welt Zeugnis gibt, dann bedeutet das nicht, dass die Welt dieses Zeugnis auch annimmt, d.h. sich davon überzeugen lässt und sich darauf einlässt. So ist dieses Wort „die Augen auf tun“ hier nämlich nicht zu verstehen. In unserem Text geht es nicht um das rettende Werk des H. Geistes an den Herzen der Menschen, so dass sie dadurch zum Glauben kommen (vgl. Lydia, Apg. 16,14). Vielmehr wird die Welt mit den entscheidenden Wahrheiten bezüglich der Person Jesu konfrontiert. Sie wird darüber in Kenntnis gesetzt, völlig unabhängig davon, ob sie dieses Zeugnis annimmt oder aber verwirft.

Worum geht es nun in diesem Zeugnis? K. 16,8-11....

Zu 1. „über die Sünde...“ V. 9

Schauen wir uns die Geschichte des Volkes Israel an, dann stellen wir fest, dass dieses Volk ständig dazu neigte, die Güte und Macht Gottes, die es immer wieder erfahren durfte, zu vergessen. Die Israeliten gingen sehr oft den Irrweg und wandten sich anderen Göttern zu. Sie missachteten die Gebote Gottes, besonders das 1. Gebot („Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir“). Sie waren harthörig, hartherzig und hartnäckig. Gott selbst bezeichnete sie als halsstarriges Volk (2. Mose 33,3). Dabei führten sie die Erwählung durch Gott auf ihre eigenen Vorzüge zurück und verachteten und hassten in ihrem Hochmut die anderen Völker.

Doch ihre Sündhaftigkeit und Bosheit ihres Herzens zeigte sich ganz besonders in der Ablehnung

Jesu als Messias. Sie verwarfen ihn, weil er nicht ihren Vorstellungen vom Messias entsprach. Ihre Messias-Erwartung war rein irdischer Natur. Einen Sünder-Heiland glaubten sie in ihrer Selbstgerechtigkeit nicht nötig zu haben. Dem Zeugnis Jesu, dass er nicht von sich aus gekommen sei, sondern der Vater ihn gesandt habe (V. 5; s. Auch Joh. 8,42), schenkten sie keinen Glauben, sondern hielten ihn für einen Gotteslästerer. „Hinweg mit diesem, kreuzige ihn“, waren ihre von Hass erfüllten Worte.

Auch in unseren Tagen beschränkt sich das gottlose Treiben in der Welt nicht auf die Missachtung christlicher Werte, sondern ihre Sündhaftigkeit zeigt sich vor allem in der Verwerfung des Erlösers, der von sich sagen konnte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich“. Selbst wenn die Welt (religiöse) nach der Bibel greift, um hier und dort eine Lebensweisheit darin zu finden, aber sucht Christus nicht darin, erweist sie darin besonders ihr sündiges, gottloses Wesen. Denn Christus allein bezeugt die Schrift durch den H. Geist als das Heil und den Schöpfer einer neuen Welt. Wie Luther sagt: „Wer aber also in der Schrift studiert, dass er Christus nicht darin findet, der kann das ewige Leben nicht erlangen, ob er gleich viel davon lernt, redet oder auch hofft.“ So wendet man sich den antichristlichen Mächten zu, um ein neues Zeitalter, eine neue Welt zu schaffen.

Somit bezeugt also der H. Geist durch die Gemeinde Jesu der Welt ihre Gottlosigkeit besonders hinsichtlich ihrer Ablehnung Jesu als Messias, als das Heil der Welt.

Zu 2.

„... über die Gerechtigkeit: ...“ V. 10

Wenn Jesus in seiner sog. Endzeitrede davon spricht, dass die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, dann bedeutet das doch, dass die Ungerechtigkeit in dieser Welt immer schon vorhanden war und ist (Mt. 24,12). Zum Ende dieses Zeitalters hin wird die Ungerechtigkeit verstärkt das Gesicht dieser Welt prägen. Damit Hand in Hand geht eine zunehmende Lieblosigkeit unter den Menschen („die Liebe wird in vielen erkalten“). Statt „Ungerechtigkeit“ kann man auch übersetzen „Gesetzlosigkeit“. Das heißt nichts anderes, als dass man nicht nach dem Willen Gottes fragt. Man ist sich selbst das Gesetz, der Maßstab für das, was richtig oder falsch, gut oder böse ist. Der Prophet Jesaja klagt über die Gesetzlosigkeit im Volk Gottes mit den Worten: Jes. 5,18+20...Es war also eine Zeit der Verdrehung der Werte, wie sie ja auch in unseren Tagen mehr und mehr stattfindet. Was nach Gottes Wort gut ist, nennt man böse und was böse ist, gilt als gut. Nun sagt uns Gottes Wort: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer“ (Röm. 3,10). Die Gesetzlosigkeit klebt uns allen von Anbeginn unseres Lebens an. David bezeugt es in Ps. 51 mit den Worten: „Ich bin als Sünder geboren bzw. gezeugt“.

Man braucht keinem Kind beizubringen, Böses zu tun und gegen den Willen der Eltern zu rebellieren, das tun sie von selbst.

Gerecht war nur Einer, der über diese Erde gegangen ist, und das ist Jesus Christus. Er war ohne Sünde, so dass er den Pharisäern entgegen konnte: „Wer von euch kann behaupten, ich hätte je eine Sünde begangen“ (Joh. 8,46). Als der Vater ihn von den Toten auferweckte und zu sich erhöhte, war das Gottes Urteil über das Werk und die Person seines Sohnes. Christus hatte den Willen seines himmlischen Vaters hinsichtlich seines Erlösungswerkes vollkommen vollbracht, und da er unser Stellvertreter ist, ist seine Gerechtigkeit nun unsere Gerechtigkeit. Das wird durch das Kommen des H. Geistes bestätigt und der Welt durch die Gemeinde bezeugt.

Eine herrliche Botschaft für alle, die sie im Glauben annehmen!

Zu 3. „...über das Gericht, dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist“ V. 11

Der Verfasser eines Buches stellt darin die Frage: Wie müsste die Welt aussehen, wenn es einen Teufel gäbe? Er kommt zu dem Ergebnis: Sie müsste genauso aussehen wie sie jetzt aussieht. Es gibt viele Menschen, besonders in den vom Materialismus geprägten Ländern, die die Existenz des Satans leugnen. Die Bibel allerdings geht klar und deutlich davon aus, dass es eine Satanische Macht gibt, und spricht vom Gott dieser Welt, oder wie hier vom Fürsten dieser Welt. Das klingt so, als hätte er in allem das Sagen in dieser Welt. Doch das ist nicht damit gemeint. Der Satan kann nicht schalten und walten wie er will, sondern sein Handlungsspielraum in dieser Welt ist durch den souveränen Willen Gottes begrenzt. So konnte Satan das große Unglück über Hiob nur darum bringen, weil Gott es ihm erlaubt hat, doch nur bis zu einer bestimmten Grenze, die er nicht überschreiten durfte.: „Siehe, alles, was er hat, sei in deiner Hand; nur an ihn selbst lege deine

Hand nicht" (Hiob 1,12).

Unter diesem Vorzeichen steht jeder Mensch von Anfang an unter dem Einfluß dieser Finsternismacht, von der Luther sagt: „Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seinsgleichen“.

Paulus bezeugt im Epheser-Brief dieses unselige Verhängnis, dem der Mensch ausgesetzt ist: Eph. 2,1-3....

Das Schlimme ist, dass wir keine Chance haben, uns von der Knechtschaft des Satans zu befreien: „Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren.“

Darum musste Gott etwas tun, um dem Satan jegliches Anrecht an uns zu nehmen: „Es streit für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Fragst du, wer der ist, er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein anderer Gott, das Feld muss er behalten“, so Luther in seinem bekannten Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Gott hat es getan in unserem Stellvertreter, unserem Herrn Jesus Christus. „Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus“ (Kol. 2,15).

Obwohl der Satan in dieser Welt nach dem Willen Gottes noch sein Unwesen treiben kann, ist ihm doch „de jure“ (von Rechts wegen), die Macht genommen. Er ist bereits gerichtet (V. 11) durch das Werk Christi am Kreuz und wird in der Vollendung endgültig dem Gericht Gottes, zur ewigen Verdammnis übergeben.

Das Kommen des H. Geistes in unsere Welt beweist also auch das Gericht über den Satan und unsere Befreiung von allen Mächten der Finsternis. Der Fürst dieser Welt hat kein Recht mehr, uns anzuklagen oder in irgendeiner Weise Macht über uns auszuüben. Welch eine Botschaft für ohnmächtige Sünder! Diese Botschaft darf die Gemeinde durch den H. Geist der Welt verkündigen! Schluss: Nun können wir verstehen, dass unser Herr Jesus zu seinen Jüngern sprach: V. 7....

Im Zentrum unseres Zeugnisses durch den H. Geist steht unser Herr Jesus, der Sieger von Golgatha: V. 13-15....

Lasst uns das nie aus den Augen verlieren und dafür danken, dass wir in Christus Jesus unserem Erlöser und Herrn den H. Geist empfangen haben (s. 1. Joh. 2,20; Eph. 1,13).

Amen!